Stigma und Stigmatisierung

(*griech. für Zeichen, Brandmal, Stich*)

*Text nach: www. Hs-hannover.de/fileadmin/media/doc/bibl/blumhardtverlag/leseprobe*

Was ist ein Stigma?

Definition von Stigmata nach Goffmann 2003:

*Die Zeichen wurden in den Körper geschnitten oder gebrannt und taten öffentlich kund, dass der Träger ein Sklave, ein Verbrecher oder ein Verräter war – eine gebrandmarkte, rituell für unrein erklärte Person, die gemieden werden sollte, vor allem auf öffentlichen Plätzen.*

Def. laut Wörterbuch der Soziologie:

*Stigma ist ein „physisches, psychisches oder soziales Merkmal, durch das eine Person sich von den übrigen Mitgliedern einer Gesellschaft oder Gruppe, der sie angehört, negativ unterscheidet und das sie von vollständiger Anerkennung ausschließt“.*

Wie kommt es zu einer Stigmatisierung?

Menschen besitzen eine „virtuelle“ und eine „aktuelle“ Identität. Die virtuelle bezeichnet Eigenschaften einer Person, die von der sozialen Umgebung erwartet werden, die aktuelle beschreibt die tatsächlichen Eigenschaften einer Person. Kommt es zu Abweichungen von Vorstellung und Realität, kann es im Alltag zu Differenzen kommen. Zu einer Stigmatisierung kommt es jedoch erst, wenn dieses unerwünschte Anderssein nicht wohlwollend, sondern mit einer negativen Bewertung versehen wird. Das Stigma kann sich verstärken, indem der betroffenen Person weitere negative und diskreditierende Eigenschaften zugesprochen werden.

Stigmatisierung und eigene Ängste

Vorstellungen von Normalität und Normen stellen für den Einzelnen eine Orientierungsmöglichkeit dar. Gleichzeitig besitzen Individuen aber auch ein Bedürfnis nach Abgrenzung. Sie möchten sich von anderen unterscheiden und es bestehen vielleicht auch Sehnsüchte nach Normabweichungen oder nach Abweichungen vom eigenen Selbstbild, die jedoch nicht ausgelebt werden.

Somit kann eine Begegnung mit Stigmatisierten oder mit Stigmatisierbaren dazu führen, sich eigener Abweichungstendenzen bewusst zu werden. Man sieht sich plötzlich in seiner konventionellen Identität bedroht und stellt fest, dass das traditionelle Normgefüge nicht mehr haltbar ist. Es entsteht der Wunsch nach Abgrenzung zum Schutz vor diesem Verhalten oder Wunschdenken. Zur Stabilisierung des Selbstbildes wird die eigene Normalität hervorgehoben und als Richtlinie vorangestellt. Manchmal neigen Personen mit diesen Ängsten zu übertriebener Selbstgerechtigkeit.

Durch die Ablehnung des anderen stimmen Norm und Selbstbild wieder überein und das Gleichgewicht ist hergestellt. Der andere jedoch bleibt der Gefahr einer Stigmatisierung ausgesetzt.

Wie reagieren Betroffene?

Es ergeben sich Konsequenzen für das Leben und die Lebensumstände der stigmatisierten Personen, weil sich die Einstellungen der Stigmatisierenden zu den Stigmatisierten verändern. Studien haben gezeigt, dass die Letzteren versuchen, sich vor den negativen Auswirkungen zu schützen. Sie empfinden ein geringeres Selbstwertgefühl und ordnen sich unter, sie schränken ihre Sozialkontakte ein und reagieren mit Rückzug, oder sie geben präventiv nur noch selektive Information an die soziale Umgebung weiter.

Trifft die Hoffnung der stigmatisierten Menschen, akzeptiert zu bleiben, auf ein System von Belohnung und Bestrafung durch ihr soziales Umfeld, kann sich das schädlich auf ihre Psyche auswirken. Lassen sie sich darauf ein, kann dies zu Kränkungen bis hin zur Übernahme und der Rolle eines psychisch Kranken führen. Im schlimmsten Fall kommt es zur Umorganisation der persönlichen Identität und damit auch zur tatsächlichen Verfestigung des Stigmas.

Aspekte der Stigmatisierung

|  |  |
| --- | --- |
| Sichtweise der Stigmatisierenden: Wahrnehmung von außen | Sichtweise der von Stigmata Betroffenen: subjektiv wahrgenommene Stigmatisierung |
| Stereotypen:  negative Meinungen über eine Gruppe, Zuschreibung bestimmter negativer Charakterschwächen, Inkompetenzen und Gefährlichkeiten | Selbststereotypen:  negative Meinung über sich selbst, z. B. Charakterschwäche, Angst zu versagen, Gefühl von Inkompetenz und Unsicherheit |
| Vorurteile:  Zustimmung zu Stereotypen, meist mit negativen und emotionalen Reaktionen z. B. Ärger, Furcht oder Missachtung | Selbstvorurteile:  Akzeptanz negativer Zuschreibungen und negatives Selbstbild, z. B. niedriger Selbstwert, niedrige Selbstwirksamkeit, sich lächerlich machen ... |
| Diskriminierung:  Verhaltensreaktion auf das Vorurteil, z. B. Benachteiligung bei Arbeitsplatzvergabe, Vorenthalten von Hilfe, Sanktionen... | Selbstdiskriminierung:  Verhaltensreaktion auf ein Vorurteil, z. B. Aufgabe der Suche nach Arbeit, sozialer Rückzug, unterwürfiges Verhalten... |

*(Rüsch et al. 2005:223)*

Aufgabe:

Gregor Samsas Diskriminierung und Ausgrenzung vollzieht sich in einem Prozess von wechselseitig äußerer und subjektiv wahrgenommener Stigmatisierung.

1. Untersuchen Sie Selbstbild und Darstellung von Gregors Vater. Welche Stereotypen verkörpert er?
2. Untersuchen Sie Selbstbild und Darstellung von Gregors Schwester. Welche Stereotype verkörpert sie?